

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Postf. und Porto) monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80 halbjährlich 3.60 jährlich 7.20. Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Einzelnummern: Die einseitige Blattgröße beträgt 100 mm. Die vierteljährliche Abnahme beträgt 1.80, die halbjährliche 3.60, die jährliche 7.20. Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinzugefügt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale I: Marienstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2065.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 49

Montag, den 28. Februar 1916

31. Jahrgang

Die Bedeutung des Angriffs auf Verdun.

Durazzo von den geflüchteten Italienern in Brand gesteckt. — Große englische Schiffsverluste im Kanal.

In der Beschränkung zeigt sich der Meister.

Der Bundesrat hat beschlossen, die Einfuhr von solchen Gegenständen zu untersagen, die zur Kriegszeit leicht entbehrlich werden können. Welche Einfuhrartikel von diesem Verbot betroffen werden sollen, bleibt der Entscheidung des Reichskanzlers überlassen. Aus dem Begriff der Entbehrlichkeit läßt sich bereits im Voraus folgern, auf welche Warengruppen die Maßregelung vor allem gerichtet sein wird. Ausländische Erzeugnisse, die zur Verteidigung kostspieliger Lebensansprüche oder unnötigen Aufwandes bestimmt sind, müssen angesichts des Ernstes der Kriegszeit von den deutschen Grenzen ferngehalten werden, ohne daß der Ausfuhrer einen deutschen Staatsbürger ein Beschwerderecht zustünde. Hier könnten seitens der Interessenten im Auslande Einwendungen in dem Sinne geltend gemacht werden, daß Einfuhrverbote mit dem Wortlaut oder auch nur mit dem Geist der bestehenden Handelsverträge unvereinbar wären. Es ist in dem einen oder anderen Fall zutrifft, erscheint hauptsächlich der Tatsache gegenüber, daß durch den Krieg die handelsvertraglichen Abkommen mannigfach durchbrochen sind. Kriegführenden und neutralen Staaten haben die Einfuhr sowie die Ausfuhr mit Beschränkungen belegt, eine von handelspolitischen Bedenken sich ansehten zu lassen. In der Eigenart dieses Weltkrieges gehört es eben, internationale Vereinbarungen kaum noch aufrechterhalten werden, wenn ein materieller Vorteil oder ein anderer kriegswirtschaftliches Moment dazu anreizt, über die politischen Bindungen sich hinwegzusetzen.

Die Aushebung der Einfuhr von bestimmten Waren ist allerdings nicht Selbstzweck, sondern stellt eines der Mittel in einem höheren Zweck dar. Die Zurückdrängung der Importeinfuhr soll die Summe unserer Zahlungsvorgänge aus dem Ausland verringern, um den Kurs der deutschen Reichsmark aufzubessern. Der Zahlungsausgleich von Land zu Land vollzieht sich, wie erläutern bemerkt sei, überwiegend durch die Hingabe von kurzfristigen Wechseln oder Schecks, um die größeren Kosten verursachende Übertragung von Bargeld zu vermeiden. Demgemäß sucht, wer in Deutschland, nehmen wir an, nach Holland Zahlung zu leisten hat, an der Börse oder durch Vermittlung seiner Bank einen Wechsel, um einen ausländischen Gläubiger zu bezahlen. Umgekehrt erhält ein deutscher Gläubiger vom ausländischen Schuldner einen in Pfund Sterling ausgestellten Wechsel zur Begleichung seiner Forderung. Diese fremdwährigen Wechsel (Devisen) haben ihren Marktpreis wie alle andere Ware, sind in ihrer Kursnotierung von Angebot und Nachfrage abhängig. Die Wechselkurse steigen, wenn die Nachfrage das Angebot übersteigt, und sie werden demnach billiger, falls das Angebot größer ist als die Nachfrage. Die Differenz aber zwischen dem nominalen Wert der Devisen und ihrem Börsenkurs bedeutet eine Verzerrung oder Verbilligung der in den auswärtigen Handelsverkehr gelangenden Ware. Je größer die Verzerrung aus Deutschland, desto besser für unseren Devisenbesitzer, weil er eine gesteigerte Einfuhr nach Deutschland die mit ungünstigem Wechselkurs zu bedeckende Zahlung.

Der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln haben wir ähnlich unter staatliche Aufsicht gestellt, weil allerlei wirtschaftliche Elemente auf diesem Gebiet ein den vaterländischen Interessen nicht angemessenes Spiel trieben. Die Beschränkung der unnötigen Einfuhr ist ein weiterer Schritt in der Richtung einer Regulierung und Kontrolle des Zahlungsverkehrs, um eine finanzielle Schraube zu spannen. Und es ist zu hoffen, daß wir uns in dieser Beziehung, wie in vielen anderen, durch den Krieg geübten Maßnahmen als Meister zeigen werden. Als Meister in der Kunst, den Gegner zu schlagen.

Zuletzt ergeht aber auch nochmals an alle die ernste Mahnung, zur Erreichung des Kriegsziels mit beitragen zu wollen, indem auf den Weg ausländischer „Ederbissen“, welche diese auch sein mögen, verzichtet wird.

Donaumont, stärkster Teil der Festung Verdun.

Ein zweites Fort in die Luft gelogen.

Berlin, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Kriegsberichterstatte des „Berl. T.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier unter dem 28. Febr.: Gestern nachmittag haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Donaumont der großen Lagerfestung Verdun erobert. Ebenso wie die französischen Militärschriftsteller Verdun als ihre bestangelegte und uneinnehmbare Festung bezeichnet haben, wird man wahrscheinlich dieser Tage lesen können, daß Verdun verfallen und von geringer Bedeutung ist. Das Fort Donaumont wurde als stärkster Teil der Festung selbst bewertet. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Eckpfeiler der ganzen Nordfront und ist vom Mittelpunkt der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Es steht auf dem höchsten Punkte eines nordöstlich streichenden Höhenzuges, der sich dort steil fast 200 Meter über seine Umgebung erhebt und diese weithin beherrscht. Der riesige Beton- und Stahlpangenzblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites, unweit gelegenes Fort ging durch einen einzigen schweren Schuß, der von oben durch alle Stützwerke bis zur Munitionskammer durchschlug, ganz wie seiner Zeit Fort Douaumont in die Luft. Die Organisation des Angriffs auf die Nordfront von Verdun war ein Meisterstück für sich. Arbeiten von ungeheurer Umsicht mußten erst in völliger Verborgenheit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen „uneinnehmbare“ Stellungen wirklich gelingen. Die Entfernungen, die von der schweren Artillerie abseits der normalen Eisenbahnlinien zurückzulegen waren, wurden durch das anhaltend schlechte Wetter und den dadurch eintretenden Zustand der Straßen zu großen Schwierigkeiten. Hunderte von Menschen mußten erst die nötigen Verbesserungen der Wege ausführen. Ein weiteres Erschwerendes war die gute Fundierung der Bettungen, von deren Haltbarkeit erst die Genauigkeit des schweren Feuers abhing. Wie fabelhaft genau dann geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telefonverbindungen mehrerer Artilleriebesatzer zu zerbrechen, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schwieg oder viel zu spät eingriff. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen erzählten die übrigen sehr gut abjustierten Geschützen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich furchtbar sei. Niemand konnte diese längere Zeit aushalten. Die Gefangenen waren sichtlich erleichtert, dieser Hölle nun entronnen zu sein.

Der „Temps“ über die außerordentlich „ernste Lage“.

Paris, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Temps“ schreibt zu der Schlacht nördlich von Verdun: „Die im Gange befindliche Schlacht ist außerordentlich ernst. Falls der Feind die Höhe zwischen der Höhe und dem Lahngebirge nehmen sollte, würde er uns vielleicht um so fester auf der Linie Froide-Terre-Donaumont wiederfinden, wo die eigentlichen Festungswerke ansetzen. Diese Linie ist ganz mit Artilleriestellungen besetzt. Erwinnern wir uns, daß Deutschland nicht belagert, sondern einer unserer Armeen eine Schlacht liefern will. Die Garnison von Verdun und ihre Forts stellen nur eine Stütze dar. Die schweren feindlichen Geschütze werden das Fort Donaumont zerstören können, ohne doch etwas anderes zu vernichten als eine träge Betonmaße.“ Der „Temps“ schließt: „Wir bewahren ein volles, unerschütterliches Vertrauen auf den endlichen Ausgang.“

Oberst Roussel schreibt in der „Liberté“: Nach den letzten Nachrichten äußert unsere oberste Heeresleitung keinerlei Unruhe. Unsere Reserven brauchen noch nicht einzugreifen.

„Das wichtigste und ernsteste Ereignis.“

Kristiania, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Alle Blätter würdigen die Bedeutung der deutschen Angriffe bei Verdun. „Morgenbladet“ bezeichnet die Erstürmung von Donaumont das wichtigste und ernsteste Ereignis seit der Schlacht an der Marne.

Der Eindruck in England.

London, 28. Febr. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

Die „Morningpost“ schreibt in einem Vortragsartikel: Wir müssen den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffes anerkennen. Wir weigern uns, in dem energiegelassen Angriff auf die starke Stellung Torheit oder Verwegenheit zu sehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle von vitaler Bedeutung besetzt. Der Preis ist dem

Risiko gleichwertig und die Geschichte beweist immer wieder die Nichtigkeit der Auffassung, daß wenige Stellungen so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind. Laßt uns die Deutschen deswegen nicht verspotten. Sie versuchen jetzt in Frankreich daselbe, was sie in Galizien und Serbien mit gutem Erfolge taten. Sie trachten eine starke Schlüsselstellung mit einer großen Dosis von Material und Mannschaft und aller Gründlichkeit und Energie des deutschen militärischen Intellekts zu erobern und haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und in Flandern ist der Zustand des Bodens vermutlich derart, daß man keinen Gegenangriff unternehmen kann. Die Deutschen rechnen zweifellos auf Ruhe an der östlichen Front. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt. Das Wetter schützt also den größten Teil der deutschen Linie vor Gegenangriffen. Der große Wert von Verdun als Schlüsselstellung der französischen Linien ist so klar, daß wir nicht erst zu vermuten brauchen, daß die Deutschen diese Bewegung begonnen haben, weil sie ausgedehnter oder wahrscheinlicher sind. Man kann vielmehr sagen, daß sie eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schläge zu beenden.

„Times“ rechnet mit der Einnahme von Verdun.

Rotterdam, 28. Febr. (Geg. Tel. Genf. Bl.)

Die Meldungen der englischen Presse von der Westfront sind durchaus pessimistisch gestimmt. Die „Times“ rechnet mit der Möglichkeit der Einnahme von Verdun, ebenso „Daily Chronicle“. Die Blätter suchen deshalb den strategischen Wert der Festung zu schmälern. Der Korrespondent der „Nation“ schreibt, die Offensiv gegen Verdun habe noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Die wichtigste Frage sei jetzt nicht nur, ob sich Verdun halten könne, sondern, wo die Deutschen dann an greifen werden.

Erregung in der französischen Kammer.

Genf, 28. Febr. (A.-L. Tel.)

Die wachsende Spannung und Besorgnis, welche Frankreich über den Ausgang der Schlacht von Verdun erfüllt, kam in den Verhandlungen der französischen Kammer und des Senats zum Ausdruck, wo stehende Stimmung herrschte. Man bestürmte den Ministerpräsidenten Briand und den Kriegsminister Gallieni mit Fragen über den Verlauf des Kampfes und verlangte Auskunft von den Abgeordneten, die kürzlich Gelegenheit hatten, den Schauspiel der großen Kriegshandlung zu beobachten. General Gallieni erklärte dem Heeresauschuß der Kammer später den Teil-Vericht über das Ergebnis der Kämpfe. Die widersprechenden Gerüchte waren im Umlauf, jedoch man tröstete sich unter dem Eindruck der vom Kriegsminister Gallieni abgegebenen Erklärung, daß die Lage „sehr ernst, aber nicht beunruhigend“ sei.

Die tapferen 24er.

Berlin, 28. Febr. (Geg. Tel. Genf. Bl.)

Im Berliner Landeshause wurde der 44. Landtag der Provinz Brandenburg im Weilein zahlreicher Staats- und Kommunalvertreter eröffnet. Graf v. Arnim-Boitzenburg gedachte unseres Heeres und der Arbeiter aller Stände, die in der Heimat tätig sind, um uns zu helfen, in diesem Weltkriege zu liegen. Mit Stolz erfüllte es den Provinziallandtag, daß es Brandenburger waren, die auch den herrlichen Sieg bei Verdun errungen haben. Die Mer hätten hier den alten guten Ruf der Brandenburger erneut bekräftigt. Der Provinziallandtag beschloß ein Telegramm an den Kaiser und an die Kommandantur des 3. (Brandenburgischen) Armeekorps zu richten.

Freudiger Widerhall in Wien.

Wien, 28. Febr.

Die Nachricht von der Erstürmung Donaumonts, die hier durch Sonderausgaben der Blätter rasch verbreitet wurde, ist von der Bevölkerung der Reichshauptstadt freudig aufgenommen worden. Wien ist zu Ehren dieses jüngsten Sieges der deutschen Verbündeten beflaggt.

Das Volk ist dagegen.

Lugano, 28. Febr. (Geg. Tel. Genf. Bl.)

Dem „Secolo“ enthielt in der Hitze des Gefechtes das interessante Gerücht, Briand sei in Rom gelant worden, man könne Deutschland den Krieg nicht erklären, weil das Volk dagegen sei.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht vom 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden.

In der Champagne griffen die Franzosen südlich von St. Marie à Py die am 12. Februar von uns genommene Stellung an; es gelang ihnen, in den ersten Gräben in Breite von etwa 250 Meter einzudringen.

Östlich der Maas wurden in Anwesenheit des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen kämpften sich den Besitz der Höhen südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. Im alten Drang nach vorwärts rücken brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerstellung Donauumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der Voivre ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marchoville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgten dem weichen den Geener dicht auf.

Die gestern berichtete Wagnahme des Dorfes Champenille beruht auf einer irrtümlichen Meldung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vortruppen ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhaft Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abge schlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangeführten Truppen, die Panzerstellung Donauumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champ Neuville und Cote de Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. — Östlich der Feste erkämpften sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Sardaumont.

In der Voivre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cote Porrairie rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholen unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager.

In Belgien wurden durch Bombenwürfe feindlicher Flieger acht Zivilpersonen verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Einkampf und durch unsere Abwehrgeschüsse wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Feste abgeschossen. Die Insassen, darunter zwei Hauptleute, wurden gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Des Kaisers Dank an die freiwilligen Krankenpfleger.

Berlin, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Eine kaiserliche Verordnung vom 10. Febr. aus dem Großen Hauptquartier besagt:

Ich bestimme, daß die Kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfstärke für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausstehende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und dem Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege und Chef des Feldsanitätswesens. Beim Ausscheiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, diesen meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihre durch langjährige sorgfältige Friedensarbeit vorbereitete segensreiche Wirkung zum Besten der Verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 26. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind bis in die Landenge östlich und nördlich von Durazzo vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der südländischen Front, vom lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des bayerischen Brückenkopfes einen Ausfall bei Porma, überraschten den schlafenden Feind, schüttelten einen Graben zu und und brachten 46 Gefangene zurück.

Am Abende der Hochflut von Doberto ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Nizzo vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen 127 Gefangene, darunter sechs Offiziere, in unseren Händen.

Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt wie der einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gente Morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern Vormittag war eine kleinere Kolonne im Feuer der italienischen Schiffgeschütze über die nördlichen Landengen vorgedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portof, sechs Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südlichen Engen entsandten Truppen wurden anfangs durch feindliche Schiffartillerie in ihrer Vorrückung behindert; doch gelang es zahlreichen Abteilungen wachend, schwimmend und auf Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

„Rückzug gemäß vereinbartem Plan“.

Bern, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Agenzia Stefani verbreitet eine Mitteilung über die Beendigung der Zurückziehung der serbischen, montenegrinischen und albanischen Truppen und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von Durazzo die Räumungsarbeiten beendet waren, trat die dorthin gesandte Brigade gemäß dem vereinbarten Plan den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutze der italienischen Schiffe glatt vonstatten.

(Vergl. die Meldungen über die Einnahme von Durazzo auf Seite 7.)

Große englische Schiffs-Verluste.

London, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Das englische Paketboot „Maloe“ ist auf der Höhe von Dover auf eine Mine gelaufen und untergegangen. Der Dampfer hatte 57 Fahrgäste an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die heftige Explosion ließ die Häuser in der Stadt erzittern. Ein anderer Dampfer, der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, lief ebenfalls auf eine Mine und versank.

Floyd meldet aus Dover: Der schwedische Dampfer „Virgiti“ ist untergegangen. 17 Überlebende wurden gerettet.

London, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Die untergegangene „Maloe“ war ein Postdampfer von 12 841 Tonnen. Drei Leichen sind in Dover gelandet worden. Die Verwundeten sollen auf ein Hospitalsschiff gebracht worden sein. Der Dampfer, der ebenfalls auf eine Mine lief, als er dem „Maloe“ zu Hilfe eilte, war der „Empire of Fort William“ (2181 Tonnen). Sie sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung ist gelandet.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 28. Febr. (T.-U., Tel.)

Ein in Imuiden eingetroffener Fischdampfer berichtet, in der Nordsee tauchte ein Unterseeboot unbekannter Nationalität plötzlich unter dem Kiel hervor, wodurch eine Kollision unvermeidlich und das Periscope vernichtet wurde. Nachdem das Unterseeboot sich erkundigt hatte, auf welcher Breite und Länge es sich befand, verschwand es in westlicher Richtung.

London, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Floyds meldet: Der britische Dampfer „Fasnet“ ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Dido“ ist gleichfalls versenkt worden; nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Paris, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Nach einer Mitteilung des Marineministers wurde der untergegangene englische Dampfer „Fasnet“ im westlichen Mittelmeer von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde von einem französischen Schiff gerettet. Der Kapitän des „Fasnet“ erklärt, er habe das U-Boot vorher das schwedische Schiff „Tornberg“ versenken sehen. Das U-Boot habe die Rettungsboote des „Tornberg“ geschleppt.

Bestechung, Korruption und Diebstahl.

London, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: In der Duma erregte eine Rede des konservativen Abgeordneten Markow Aufsehen. Er sagte: Außer unseren auswärtigen Feinden, den bestialischen Deutschen, haben wir einen inneren Feind, der gefährlicher ist. Er besteht aus drei Elementen: der Teuerung der Lebensmittel, den Deutschen, die unter der Maske russischen Staatsbürgertums viele Zentren in der Hand haben, und was am schlimmsten ist, der bestialischen Bestechung, Korruption und dem Diebstahl sowohl bei den Staatsbeamten als bei den Beamten der öffentlichen Organisationen. Das müsse bekämpft werden. Der Redner forderte von der Regierung nur das eine, daß sie einen Vertreter in die Duma entsende, der sagen soll, ob sie wirklich beabsichtige, den Räubern und amtlichen Dieben ihren Schutz zu entziehen, die jetzt durch administrative Garantien geschützt sind. Diese Worte riefen einen solchen Beifall hervor, daß der Redner mit der Bemerkung schloß, er wolle seine Kritik der Linken anschieben.

Das Feuerwerk in der Duma wird fortgesetzt.

Petersburg, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der Duma erklärte der Sozialist Burianow: Ich persönlich glaube, die Meinung vieler Sozialisten nicht nur des Landes, sondern auch des Auslandes zum Ausdruck zu bringen, indem ich erkläre, daß die Lage und das Interesse des Proletariats aller Länder einen Triumph des deutschen Militarismus über fortgeschrittene Länder Europas nicht zulassen. Der einzige Weg zu diesem Ziele ist die Nationalverteidigung und die Teilnahme des Proletariats an dieser Aufgabe. Dies ist unbedingt erforderlich.

Der Sozialist Markow forderte die russisch, Demokratie zum Kampf auf bis zum endgültigen Sieg über den äußeren Feind und die inneren Schwierigkeiten, welche den Sieg verhindern könnten.

General Rukhi als Program-Anführer.

Stockholm, 28. Febr. (T.-U., Tel.)

General Rukhi, der in Blomöds nur zur Weile, anstaltete dort den jüdischen Kuraken ein Programm; sämtliche Fensterheben wurden ihnen Nacht eingeschlagen und alle Garderobestände verbrannt. Am nächsten Tage wies die Stadtverwaltung die jüdischen Kuraken auf Wunsch des Generals aus, „weil sie Störung der öffentlichen Ordnung“ hervorgerufen haben.“ General Rukhi nahm an der Plünderung persönlich teil.

Bratiann gegen die Herrschaft der Strafe.

Bukarest, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Senat entwickelte Senator Gradesciano seine Interpellation über die deutsche Propaganda und rief die Heiterkeit des Hauses durch folgende Bemerkung hervor: Wenn die Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht fähig ist, so möge sie ihren Platz verlassen. Ministerpräsident Bratiann erwiderte: Der Vorredner macht es sich sehr einfach. Er behandelt jeden als Verräter, der nicht seiner Meinung ist. Ich antworte dem Vorredner, wie Oberst Odoescu meinem Vater im Jahre 1848 antwortete: Wenn Sie wollen, daß die Ordnung nicht gestört wird, ziehen Sie Ihre Manifestanten zurück; ich werde dann das Militär zurückziehen. Solange ich am Ruder bin, werde ich nicht dulden, daß die Strafe anstelle der Regierungsmahregeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung tritt.

Die „Independence Roumaine“ erzählt, daß die Tagung der Kammer, die verfassungsmäßig Ende Februar geschlossen werden soll, bis zum 15. März verlängert werden wird.

Bulgarien hat Ueberfluß an Lebensmitteln.

Sofia, 28. Febr.

Von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus wird gemeldet: Nadoslawow erklärte in der Sobranie in Antwortung der Fragen betr. die Lebensmittelvorräte und die Teuerung: Bulgarien besitzt genügende Mengen für eine Reihe von Jahren und kaufte keine Saat im Ausland, vielmehr seien vom Ausland Getreide um Saat gekommen. Die Spekulation werde nach Kräften bekämpft. Nadoslawow behauptet, daß immer noch große Mengen für Bulgarien bestimmter Waren in Rumänien festliegen. In Deutschland seien 50 Millionen Kilogramm Mais verkauft worden, für welche Bulgarien Waren erhielt, die es brauchte. Die Regierung habe die Ausfuhr von 700 000 Oka Wolle nach Österreich erlaubt, wovon bisher 200 000 Oka exportiert wurden. Nahrungsmittel habe Bulgarien übergenug und werde nicht hungern.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 27. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront zwangen wir von gestern feindliche Zerstörer, die die Umgebung von Yeni Schehir und Orhan beschoßen, durch das Feuer unserer Batterien, sich zu entfernen.

Von den übrigen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Die Engländer in Kut el Amara.

General Townsend bittet um Grammophonplatten.

London, 28. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Ein Vertreter der britischen Presse telegraphiert aus Mesopotamien vom 21. Februar, daß im Verlaufe des letzten Monats nach immer wieder Patrouillen ausgezogen seien, um den Feind zu beunruhigen, während tagsüber die Artillerie tätig war. Das feindliche Feuer hatte wenig Erfolg. Wir haben unsere Laufgräben bis auf 600 Yards von der türkischen Stellung vor. An klaren Tagen können wir die Kanonen von Kut el Amara hören.

Von General Townsend kommen gute Berichte. Er läßt Gemüse ausüben und erucht um die Zufuhr von Grammophonplatten. Ein Flugzeug ließ dies mit anderen leicht zu befördernden Sachen auf sein Lager herabfallen. Der General meldete, daß für lange Zeit ausreichende Vorräte vorhanden seien.

Aben von Arabern belagert.

Genf, 26. Febr. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Nach einem Bericht der „Abn. Volksztg.“ aus Beirut sind dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aben eingetroffen, nach denen sich die Engländer dort in einer hart bedrängten, gefährlichen Lage befinden. Arabische Offiziere behaupten die schlechte Lage in Aben. Folgedessen wurde in Suez eiligt eine Brigade von Arabern und indischen Truppen zusammengestellt, um unverzüglich nach Aben zu gehen. Aben wird gegenwärtig von der Landseite von zahlreichen gut ausgerüsteten Arabern belagert. Die Engländer werden nicht nur von außen, sondern auch von der Stadt selbst durch die eingeborenen Bewohner bedrängt.

Entgeißlung eines italienischen Militärs.

Bern, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Mailänder Blätter melden, ist in der vergangenen Nacht ein von Florenz kommender Militärzug bei Cortina entgleist. Die Maschine, der Gepäckwagen und 4 Personenwagen sprangen auf den Gleisen, zwei weitere Wagen stürzten die Böschung hinunter. 9 Personen wurden verletzt.

Eine spätere Meldung der Agenzia Stefani nach Bern, „Messaggero“ besagt: Bei dem gestrigen Eisenbahnunglück bei Cortina sind 18 Personen umgekommen; 20 verletzt wurden 70.

Nach einer Drahtnachricht aus Bern vom 28. Febr. trägt die Zahl der festgestellten Toten bei dem Eisenbahnunglück von Cortina laut „Secolo“ 26.

Aus der Stadt.

Kurios zur Ausbildung von Hauspflegerinnen und Pflegemüttern.

In der Fürsorgetätigkeit für Kriegsfamilien hat sich vielfach ein Mangel an guten und zuverlässigen Hauspflegerinnen und Pflegemüttern herausgestellt. Um diesem Mangel abzuhelfen, beabsichtigt die Abteilung 4 des roten Kreuzes und die Kommission für Kriegswitwen- und -waisenfürsorge, einen Ausbildungskursus für beide Berufe abhalten zu lassen. Fräulein Schrantz und Fräulein Rauchsach sowie ein hiesiger Arzt und ein Jurist haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Es sollen einfache, kurze Vorträge gehalten werden über Gesundheitslehre, über Krankenpflege, über die einfachsten Begriffe des bürgerlichen Rechts, ferner über zweckmäßiges Kochen und Hauswirtschaft. Neben diesen theoretischen Unterweisungen geht die praktische Ausbildung in hiesigen Anstalten, wie zum Beispiel Kinderbewahranstalt, Krippe, Säuglingsmilchbereitungsanstalt sowie in der Schule von Fräulein Schrantz.

Nachdem in der obigen Weise eine gründliche Vorbildung angebahnt ist, wird das rote Kreuz es sich angelegen sein lassen, den Frauen, die sich als eifrig und tüchtig erweisen und die den ersten Willen haben, den Beruf zu ergreifen, je nachdem sie es wünschen, als Hauspflegerinnen oder als Pflegemütter Beschäftigung zu geben, und zwar gegen ein Entgelt, das ihnen den Beruf zu einer neuen Erwerbsquelle macht. Am besten geeignet sind natürlich Frauen ohne Kinder; es können sich aber auch solche beteiligen, die nur ein Kind oder schon ältere Kinder haben. Die Ausbildung wird etwa sechs Wochen dauern. Die Vorträge werden abends stattfinden, die praktische Tätigkeit wird immer nur einige Stunden am Vor- oder Nachmittag in Anspruch nehmen. Eine kleine Einschreibgebühr wird erhoben werden. Wir verweisen auf die betreffende Ankündigung im Anzeigenteil.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 3. März, nachmittags 4 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag und Gewährung eines monatlichen Beitrags von 10000 Mark an die Abteilung 4 des roten Kreuzes; 2. Festsetzung der Normalentschuldung für Straßenbauten für das Rechnungsjahr 1916 (Ver. Van-M.); 3. Beschlußfassung über den Personalantrag eines Beigeordneten und Festsetzung des Gehalts (Ver. Org.-A.); 4. vorzeitige Verleihung des Bürgerrechts nach § 8 der Städteordnung vom 4. August 1907 (Ver. Org.-A.); 5. Neuwahl eines Mitgliedes der Armenkommission-Vorstandskommission (Ver. Wahl-M.); 6. Neuwahl einer Armenpflegerin für den 7. Armendistrikt; 7. Eingabe der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht in Charlottenburg betreffend Einrichtung von Verhüllstufen; 8. Pensionierung eines städtischen Beamten; 9. Beschlußfassung in einer Nachschlußfrage.

Verbot für Ausverkäufe von Strick- und Webwaren. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 24. Februar das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Strick-, Web- und Wirkwaren beschlossen. Danach sind Verkäufe, die eine besondere Beschleunigung des Verkaufs von Strickwaren oder von Web- und Wirkwaren (Web- und Wirkstoffen, Waren, die aus Web- oder Wirkstoffen hergestellt sind) oder von Waren begreifen, bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwendet worden sind, verboten. Als verboten gelten insbesondere die Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen und Teilausverkäufen, Serien- und Restewochen oder -tagen, Weihen Wochen oder Tagen, Propaganda- und Reklamewochen

oder -tagen und von ähnlichen Sonderverkäufen sowie die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen oder Inventurpreisen. Die Ortspolizeibehörde kann auf Antrag Ausnahmen zulassen, wenn die Durchführung des Verbots bei Todesfällen, Geschäftsaufhebungen und Konkursen eine besondere Härte bedeuten würde. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Diese Verordnung tritt am 1. März in Kraft. Das Verbot erstreckt sich auf alle Strick-, Web- und Wirkwaren (auch auf Frauenkleidung, Modewaren, Putzartikel) sowie auf Pelzwaren und Schuhwaren und andere Waren, sofern bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwendet worden sind.

Zur Lösung der Kartoffelfrage steht ein Erlaß des Reichskanzlers unmittelbar bevor, der überall da, wo das Bedürfnis hervortritt, den unteren Verwaltungsorganen weitestgehende Befugnis zur Beschlagnahme und Enteignung aller noch bei dem Erzeuger vorhandenen Vorräte gibt. Für sich selbst sollen die Erzeuger nur soviel als für die Ernährung ihrer Leute und ihres Viehes erforderlich ist — ein Pfund für den Tag und Kopf bis zum 15. Aug. — zurückhalten dürfen.

Höchstpreise für Brotgetreide. Vom 1. April ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember vorigen Jahres. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesellsch. Aufschläge weg. Hiernach liegt es im eigentlichen Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens 31. März an einen Kommunalverband beziehungsweise den Kommissionär der Reichsgetreidekasse abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidekasse wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorraterhebung am 16. November v. J. an die Reichsgetreidekasse mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

Kein Kriegsausbruch auf die Postgebühren der Feldpostsendungen. Im Zusammenhang mit den Kriegsteuererleichterungen ist in der Presse die Vermutung aufgekommen, daß der geplante Kriegsausbruch zu den Postgebühren auch auf Feldpostsendungen Anwendung finden sollte. Diese Vermutung ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, unzutreffend. Die Postfreiheit und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegsausbruch nicht berührt.

Der 22. Kriegsausschuß des Volksbildungsvereins, der am Sonntag im Festsaal der Turngesellschaft stattfand, stand unter der Leitung des Direktors Dr. Maurer, der in seiner Begrüßungsansprache treffliche und kräftige Worte fand für den Geist und den Siegeswillen, der uns alle befeuert und befehlen muß, wenn wir unseren Kindern und Kindeskindern ein glückliches und größeres Deutschland hinterlassen wollen. Mit Begeisterung verwies er auf die erfolgreichen Taten an den verschiedenen Kampfzonen in der letzten Zeit, sowie auf den deutlich erkennbaren Willen unserer Oberleitung, mit aller Kraft gegen den Hauptfeind England vorzugehen. Ein kräftig Würlein befamen auch die Amerikaner zu hören, die mit ungläublicher Annahme das Verlangen stellten, daß ihr Leben auch innerhalb der Kriegszone ungefährdet bleiben müsse. Die Zurückweisung dieser Annahme fand bei den Zuhörern Zustimmung. Der Hauptredner des Abends war Dr. Kraus aus Frankfurt, der über die Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden sprach. Das Thema ist viel zu umfangreich und vielseitig, als daß es der Redner in allen Einzelheiten erschöpfend hätte behandeln können. Er mußte sich darauf beschränken, in großen Zügen ein Bild zu entwerfen, wie für Staat und Gesellschaft, wie für uns alle die Pflicht erwacht, denen, die ihre geliebten Glieder und ihre körperliche Leistungsfähigkeit dem Vaterlande zum Opfer gebracht haben, eine gesicherte und sie selbst zufriedenstellende Zukunft zu schaffen. Der Redner besprach die Rentenbeläge, die den Kriegsbefähigten zufließen werden, ferner wie die Berufsberatung und die Berufsbildung in die Wege geleitet werden kann, was in Bezug auf Arbeitsvermittlung geschehen muß, nicht zuletzt aber, wie bei den Kriegsbefähigten der Anpassungswille zu einem neuen Erwerbszweig hervorgerufen und gefördert werden muß. Die interessanten Ausführungen wurden mit

großer Aufmerksamkeit verfolgt. Den unterhaltenden Teil des Abends hatte der Chor des städtischen Realgymnasiums unter der Leitung des Professors Tiedemann und die beliebte Konzertängerin Frau Geisse-Winkel übernommen. Es war für die Zuhörer ein großes Vergnügen, den frischen Knabenchor zu hören, der hauptsächlich Solistenlieder sang und in diesen eine kräftige Führung und häufig ausgleichendes Stimmmaterial bezauberte. Und auch Frau Geisse-Winkel hatte mit ihren Liedern bald wieder die Herzen der Anwesenden gewonnen. Das Taubertische Lied „Ich muß nun einmal singen“, in dem die Sängerin alle ihre Vokalfunktionen entfalten konnte, gefiel so gut, daß es wiederholt werden mußte. In seinem Schlusswort konnte Herr Dr. Maurer wieder den befriedigenden Verlauf des Abends feststellen.

Jugendfürsorge und Jugendberziehung. In einem von der Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit veranstalteten Vortragsabend sprach am letzten Mittwoch Fräulein J. Kirchbaum über den „Einfluß des Krieges auf unsere Jugend“. Die Rednerin, die auf diesem Gebiet durch ihre Tätigkeit beim Stadtverband für Jugendfürsorge große Erfahrung besitzt, mußte die lange Kriegsdauer im allgemeinen als nicht günstig für die heranwachsende Jugend unseres Volkes schildern. Auf der einen Seite ist es die durch die Vettereignisse erregte Phantasie, der Drang nach Freiheit und Selbsttätigkeit, auf der anderen Seite das Fehlen der väterlichen Autorität und die aus verschiedenen Gründen erschwerte Beaufsichtigung durch die Schule, wodurch mancher Junge auf falsche Wege gelangt. Mehr noch als in normalen Zeiten muß hier die freiwillige Liebestätigkeit vorwiegend wirken, indem sie sich der Jugend während der schulfreien Stunden in Horden usw. annimmt. In vielen Fällen, so besonders bei Knaben, die sich bereits vor dem Jugendgericht zu verantworten hatten, kann auch durch eine verständnisvolle Überwachung und Beratung manche junge Menschenfelle vor dauerndem Schaden bewahrt bleiben. Fräulein Kirchbaum lud uns zu sehr interessanten Ausführungen die Bitte, daß sich Damen und Herren bereit finden möchten, diese so dringend notwendige Fürsorgearbeit ehrenamtlich zu übernehmen, wozu der Stadtverband für Jugendfürsorge Anmeldungen gern entgegennimmt. Die zahlreich erschienenen Zuhörer dankten der Vortragenden durch lebhaften Beifall. Eine angeregte Aussprache folgte.

Unfall. Der Tagelöhner Heinrich Gude aus Wiesbaden geriet in Dohlsheim beim Verschleppen eines Güterwagens zwischen die Puffer und erlitt innere Verletzungen, die seine Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machten.

Ein Diebstahl. Auf unerklärliche Weise verschwunden — und zwar aus der Wohnung Altheimstraße 54, 2. Stock — ist seit dem 25. Februar der Militärpaß des hier auf Urlaub befindlichen Vize-Feldwebels Robert Ried, vom Ersatz-Batl. des Lehr-Infanterie-Regiments Berlin-Bantow. Vielleicht tragen diese Paß zur Wiedererlangung des Passes bei oder verhindern eine mißbräuchliche Verwendung desselben.

Verkehrsverbesserung für den Verwundetentransport. Auf der nördlichen Außenseite des hiesigen Hauptbahnhofes wurden am Freitag nachmittags Absteckungen vorgenommen, um die Gleisanlagen der Straßenbahn bis zum Ende des Bahnhofsgeländes durchzuführen. Dadurch soll ermöglicht werden, die Schwerverwundeten aus dem Felde rascher und bequemer auf die Straßenbahnwagen zur Verfrachtung in die Stadt zu bringen. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

Dammrutsch. Unterhalb des hiesigen Hauptbahnhofes an der Straße, die nach Dieblich führt, ist ein Dammrutsch entstanden, wodurch der Fuß- und Personenverkehr unterbrochen wurde. Vor nicht allzulanger Zeit war an gleicher Stelle ein Erdbeben entstanden, wodurch die Salzbad verfallt wurde. Nachdem der Fahrdamm wieder hergestellt war, hat sich jetzt durch den anhaltenden Regen der aufgesüllte Grund und Boden neuerdings in Bewegung gesetzt.

Ein schwerer Zusammenstoß, der außer Materialschaden glücklicherweise keine schlimmen Folgen hatte, ereignete sich am Sonntag Abend auf der elektrischen Straßenbahnlinie

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(Nachdruck verboten.)

„Geld Ihr es, Knecht“, sagte sie, „ist die Waise wieder krank geworden?“

Dann erkannte sie den Gast mit einem Blick und fuhr von ihrem Sitz.

„Jesus Maria, Herr Stuhl — wo kommen Sie her?“

Also seinen Namen wußte sie wenigstens, sie mochte ihn beim Namen erfragen haben oder sonst irgendwo, und es war eigentlich ein gutes Zeichen, denn wer kümmert sich sonst um den fremden Gast, der ein einziges Mal im Leben durchwandert.

Edgar legte Hut und Mantel ab, wie man es in einer Herberge zu tun pflegt, und setzte sich dem Mädchen gegenüber.

„Von unten natürlich, Fräulein Eitner; aus dem Tal. Woher sonst, das möchten Sie freilich schwerer begreifen.“

Und der Weg hat mich ein wenig ermüdet.“

„Sie können ihn auch nicht fortsetzen“, entgegnete das Mädchen hastig — „alle Pfade nach Rühth sind schon verfallen.“

Er lächelte ein wenig.

„Das konnte ich mir freilich denken. Nehmen wir also an, daß ich überhaupt nicht weiter als hierher wollte, ein Stübchen abseits von meiner Herberge; denn was Sie kaum begreifen werden, Fräulein Eva, und was dennoch Wahrheit ist; ich komme aus russischer Gefangenschaft und gebe jetzt ins Feld.“

„Wie mein Bruder“, sagte sie und warf einen scheuen Blick nach der Tür.

„Das habe ich unten im Dorf erfahren. Und ich hoffe, Sie werden mir darum nicht gleich die Tür weisen; wer sich schreckliche Einsamkeit ertragen kann, der fürchtet sich auch nicht vor einem Menschen.“

Nun hatte sie sich allmählich gefast und schmeigte ihre kleine Gestalt wieder in die Ofenecke; aber sie fragte ihn nicht, ob er eine Erfrischung begehre, und er war ihr sehr dankbar, denn das hätte den ganzen seltsamen Reiz dieser Stunde zerstört.

Auch über seine letzten Worte glitt sie hinweg.

„Mein Gott — aus Russland — das kann man sich nicht vorstellen. Unsere Leute kämpfen jetzt gegen die Russen, und mein Bruder pflegt Freund und Feind — aber in ihrer Gefangenschaft zu sein, denke ich mir schrecklich.“

Edgar schüttelte den Kopf in die Hände.

„Es war doch mein Glück, Fräulein Eva. Darf ich Ihnen das erzählen?“

Als sie stumm nickte, begann er ganz schlicht von seiner

Vergangenheit zu sprechen. Wie er jahrelang die Welt bereist hatte, überall das Fremde sah, und nach deutscher Art in seine Gefangenenschaft unter den Russen — zuletzt die Flucht.

„Ich bin jetzt erst ein Deutscher geworden“, sagte er, „und kann einem deutschen Weib, ohne zu erröten, in die Augen blicken — verstehen Sie das, Fräulein Eva?“

Wohin hatte sie ihn regungslos angehört, aber nun wurden ihre Züge lebhafter, und ein leises Lächeln glanz über ihr stilles, schönes Gesicht.

„Wie gut, Herr Stuhl, ich bin doch auch ein deutsches Mädchen. Aber jetzt denke ich nicht an mich selbst, sondern an eine andere. Ich habe Sie und die junge Dame, von der wir jetzt beide reden, nur eine einzige Stunde beisammen gesehen, aber ich weiß ganz genau, daß zwischen Ihnen mehr als Verwandtschaft bestand, und daß daneben zwischen Ihnen mehr lag als der kleine Krieg, den wir alle kennen. Nun ist das eine gewachsen und das andere ist klein geworden — das sage ich nicht, weil die Leute meiner Familie das Heißes nachreden, sondern weil ich ein Weib bin.“

Sie horchte hinaus und trat an das Fenster.

„Nun kommt der Nachwind herauf. Er ist noch nicht schlimm in dieser frühen Winterzeit, aber er kühlt den Schnee, und wer nicht daran gewöhnt ist, wird davon blind.“

Sie mußten aufbrechen, Herr Stuhl, und ich will Sie auf den Weg bringen — bis an die Felsdecke, wo man die Lichter von Oeh sieht, und nicht mehr folgen kann.“

Er hatte kein Wort von Liebe zu ihr gesprochen, und sie hatte mit keiner Silbe seine Liebe zurückgewiesen, aber es war etwas zwischen ihnen durchgegangen, stumm und dennoch berechtigt — das durfte nicht zurückgerufen werden.

So nahm er ihre Begleitung an, und es war auf diesem Wege fast genau wie damals, als er das russische Steppendorf verließ, um in der Tiefe des Waldes unterzutauchen.

Denn es ging ein junges Weib neben ihm, und der Mond strahlte auf einer weißen Fläche, und er selbst wollte in die Tiefe. Der Wind war nicht arg, so daß sie miteinander reden konnten, und Eva sprach von der großen Zeit.

„Es sind nur drei aus unserm Weiser“, sagte sie, „die den Krieg mitmachen, und einer ist schon gefallen. Aber wenn auch keiner von den Dreien zurückkommt, so will ich dennoch im Widum die Glocken läuten, sobald wir den Sieg und Frieden haben.“

Dann kamen sie an die Felsdecke, wo der Weg zum Tal führte. Der Wind hatte sich wieder gelegt, und der Schnee schobte nicht mehr, kleine Lichtpunkte schimmerten aus dem Tal heraus; einzelne begannen schon zu erlöschen, aber der Mond war heller geworden.

Eva reichte ihrem Begleiter die Hand.

„Leben Sie wohl, Edgar. Sie ziehen in den Krieg, möge die heilige Jungfrau Sie beschützen. Wir werden uns nicht wiedersehen.“

Er hielt ihre Hand fest.

„Kennen Sie den Brauch der Germanenwächter, Eva, wenn ihre Brüder in den Kampf gingen?“

„Ja“, sagte sie, „es galt als eine Weihe.“

Wie eine Blüte war's, die im Mai vom Baum niederfiel, und die der Lusthauch auf unsere Lippen legt.

Dann stieg Edgar die letzte Stufe des Gebirges hinunter, und die Nachttraben strichen über sein Haupt. Er schloß sich sehr einsam und spürte eine große Sehnsucht nach dem Getümmel des Krieges, und es war vielleicht gut, daß ein törichter Wunsch hinter ihm verwehte, wie die Spur seiner Füße, wenn der schlafende Sturm aufwachte.

In Hamburg hingen die Fahnen unter Nebel auf Halbmaße, als Edgar seine Vaterstadt betrat. Esingtan war gefallen, und man erzählte sich auf der Straße, daß zehntausend Japaner ihr Leben hätten lassen müssen. Es sollten auch Engländer dabei gewesen sein, die aber nicht mitkämpften, sondern sich hinter die Gelben verkrochen und ihnen Kulibienste leisteten. Und die Hamburger lachten grimmig. Der Ton in dieser großen Handelsstadt, die so oft Kleinlondon genannt worden war, hatte sich seit Edgars Abwesenheit geändert, man sprach kaum mehr von Engländern, sondern nannte andere Namen, und es wurde als selbstverständlich angesehen, daß der Generalkonsul die Aufzählung der Gefangenen mit der Formel „farbige und weiße Engländer“ schloß.

Ja, das stolze Volk der Briten war tief gesunken, es hatte einen Kränkerkrieg entkammt, und bettelte nun die Bewohner der Erde um Hilfe an.

Als Edgar das Haus seines Oheims betrat, wußte er noch nichts von dem Unglück, denn Briefe hatten ihn nicht erreichen können, und der Kribbel des einst blühenden Mannes erschütterte ihn in tiefer Seele.

Das Augenfeiden hatte während der letzten Wochen bedeutende Fortschritte gemacht, Raufen konnte selbst mit Hilfe einer Lupe nicht mehr lesen, und war fast vollständig auf die Hilfe seiner Umgebung angewiesen.

Aber er empfing den Neffen verhältnismäßig gefast.

„Ich habe nicht auf ein Wiedersehen gehofft“, sagte er, „und nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch kann davon auch heute nicht die Rede sein. Was mir die Hand, ich sang schon an, den Takt auszubilden, die Natur ist viel barmherziger als Menschen es je sein werden, das lernt man mit diesem schrecklichen Kriege.“

(Vort. folgt.)



Ehren-Tafel

Der Sohn des Gastwirts Ludwig Groß III. in Wörth, der Landsturmmann Karl Groß, der beim Inf.-Regt. Nr. 97 dient, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Unteroffizier Wilhelm Wintermeyer II. aus Rimbach erhielt das Eisene Kreuz.

Wiesbaden-Mainz an der Gabelung in der Nähe der Kaiserbrücke. Dort stießen zwei Straßenbahnwagen so heftig aneinander, daß sie teilweise zertrümmert wurden und außer Dienst gestellt werden mußten. Der Straßenbetrieb erlitt durch den Unfall wohl ein vorübergehende Verzögerung, aber keine Störung.

Ein Kellerbrand ist heute Morgen gegen 8 Uhr in dem Hause Kirchstraße 54 ausgebrochen. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte nach kurzer Tätigkeit jede weitere Gefahr verhindern.

Prüfung im Aufbeschlaggewerbe. Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufbeschlaggewerbes für das Jahr 1916 findet wie folgt statt: am 30. März, am 30. Juni, am 28. September, am 21. Dezember. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Sekretär Peter in Wiesbaden, Adelsheidstraße 88, zu richten.

Für die nächste Kriegsanleihe werden zeichnen die Nassauische Sparkasse für sich und ihre Sparer 20 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark, der Bezirksverband Wiesbaden für sich und seine Anstalten 5 Millionen Mark, zusammen 30 Millionen Mark, also ebensoviel, wie bei der letzten Anleihe.

Die Einheits-Speisekarte. Der Frankfurter Gastwirtsverein beschloß in einer Versammlung, der Einführung einer Einheits-Speisekarte näherzutreten und beauftragte den Vorstand, die nötigen Schritte dafür zu tun.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 891, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 464, die württembergische Verlustliste Nr. 349, die sächsische Verlustliste Nr. 256 und die Marineverlustliste Nr. 66. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 88 und 108, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 88, 118, 222, 223, 224 und 253 sowie die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80, 87 und 116.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das 11. Jyllus-Konzert der Kurverwaltung, welches ursprünglich für Sonntag, den 5. März, vorgesehen war, findet bereits am Freitag, den 3. März, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Kurhauses statt. Zur solistischen Mitwirkung ist der hervorragende, hier stets mit neuer Begeisterung aufgenommene Violonvirtuose Herr Professor Carl Fleisch gewonnen.

Die silbernen Augen im Weltkrieg. Zu dem heute Abend 8½ Uhr im Festsaale der Turnerschaft stattfindenden Vorträge des Bankdirektors v. Ron sind selbstverständlich auch Damen willkommen. Einlasskarten sind auch abends an der Kasse zu haben.

Vortrag. Der hochinteressante, durch zahlreiche farbige Lichtbilder illustrierte Vortrag des Herrn Dr. Wolfram Baldschmidt über „Bulgarien“, welcher am kommenden Mittwoch abends 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfinden wird, wurde bereits in mehreren anderen Städten unter großem Beifall gehalten. Eintrittskarten zu 2, 1 und 0,50 M. sind an der Tageskasse im Kurhause erhältlich.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Franz Schatz „Graf von Luxemburg“ feierte am Samstag das Jubiläum seiner 50. Aufführung an der hiesigen königlichen Bühne. Ein Ereignis, das umso erfreulicher erscheint, als der Jubilar — wie es im bürgerlichen Leben bei dergleichen Anlässen gewöhnlich heißt — dieses Fest „in voller geistiger und körperlicher Frische“ begehen konnte und die warme Aufnahme, welche das dichtgefüllte Haus dem Werke bereite, auch für die weitere Lebensfähigkeit desselben die allergünstigste Perspektive eröffnete. Von der ersten Besetzung waren gestern — so weit die Hauptrollen in Betracht kommen — nur noch die Herren Herrmann (Briffard) und Kelsch (Hart Basil) übrig geblieben. Die auch diesmal wiederum im Mittelpunkt des Interesses standen und für ihre vortrefflichen, mit echtem Humor gewürzten Darbietungen fast nach jeder Nummer den lebhaftesten Dank der höchst beifälligen geklammerten Zuhörerschaft entgegennehmen konnten. Gleich freudig in Aufnahme fanden die Damen Bommer (Angèle) und Krümer (Juliette), sowie der Darsteller der Titelfigur, Herr Haas, dessen flottes, lebendiges Spiel allseitig verdiente Anerkennung fand. Alles in allem eine höchst gelungene Vorstellung, welche durch die aufs sorgfältigste ausgearbeitete Leistung des königlichen Orchesters (Herr Kapellmeister Rother) und die ebenso reiche, wie geschmackvolle szenische Ausstattung (Herr Oberregisseur Mebus) einen selten wohlthuenden und vornehmen Anschein erhielt.

Als Bediener in A. Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ gastierte gestern Herr Ries vom Escherfelder Stadttheater; ein Künstler, dessen scharfes Charakterisierungsvermögen gleich vom ersten Augenblick an aufs stärkste und unzweideutige in Erscheinung trat. Leider entsprach die ganze Anlage der Rolle sehr wenig dem Bilde, das wir sonst an dieser Stelle von dem, allerdings etwas eiflen und mißgünstigen Herrn Stadtschreiber und Merker zu empfangen gewohnt waren. Sowohl in der äußeren Erscheinung wie in der so außergewöhnlich scharfen Behandlung der ersten einleitenden Szenen wirkte der Bediener des Herrn Ries vom Anfang an derartig unsympathisch, daß das übergroße Maß von Spott und Hohn, welches der Dichter-Komponist in rein tendenziöser Absicht über diesen armen, auf Treue und Glauben gebenden Waden ausgegossen, leider nur allzu berechtigt erschien. Hierdurch wurde die allzu große Bevorzugung des Sprechgesanges durch die Leistung des Gastes in der ersten Hälfte so stark beeinträchtigt, daß wir auch in der Folge, nachdem wir uns einigermassen an diese Art der Darstellung gewöhnt hatten, zu einem eigentlichen künstlerischen Genuß nicht zu kommen vermochten. Sollte Herr Ries, wie wir wohl nicht mit Unrecht vermuten, als Ersatz für den von uns scheidenden Herrn v. Schend in Aussicht genommen sein, so wären zweifellos noch weitere — und hoffentlich auch gelungener Follen seines Könnens abzuwarten. — Einen recht gewinnenden Eindruck hinterließ der zweite Gast des

Kriegs-Erinnerungen

28. Februar 1916.

Kämpfe im Westen. — Der Doria-Gall.

Im Westen wurden die von den Deutschen genommenen Stellungen von Badonviller gehalten; in der Champagne griffen zwei französische Armeekorps an und wurden zurückgeschlagen und in den Argonnen scheiterte ein fünfmaliger Durchbruchversuch der Franzosen. — Im Osten fanden erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront statt, wobei von den Österreichern 2000 Gefangene gemacht wurden; südlich des Dnjepr kam es nach dem Entziffern russischer Verstärkungen zu erbitterten Kämpfen, bei denen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Bei Pratzynsk zogen sich die deutschen Truppen vor der russischen Uebermacht zurück, woraus die Russen einen großen Sieg konstruierten. — Bei Sedd-El-Bahr, dem Fort des Darbanelleingangs, ging die englische Beschießung zwar weiter, aber die türkischen Geschütze beschädigten 5 englische Dampfer, so daß bei diesem feindlichen Angriff nichts herauskam. — Von diesem Tage datiert der viel erörterte Doria-Gall. Die Frage war, ob ein in einem neutralen Hafen liegendes deutsches Handelsschiff, von einem neutralen Macht angekauft und dann beschlagnahmt, vom Feinde beschlagnahmt werden könne. Die Franzosen lösten den Fall einfach dadurch, daß sie die Doria kaperten und später als Prise erklärten. — Erwähnt sei noch, daß nach einer Schweizer Veröffentlichung die Gesamtverluste Rußlands bis Ende Februar 3 424 000 Mann betragen, darunter 743 000 Tote, 769 000 Gefangene, 421 000 dauernduntaugliche und 149 000 Verwundete.

Turnerische Kriegstagung.

Trotzdem eine große Zahl ihrer Mitglieder im Felde steht, hatten sich die drei Turngaue Wiesbaden, Süd-Nassau und Mittel-Nassau doch entschlossen, eine Tagung zu veranstalten, die gestern unter Leitung des Herrn Theo Kleeber in Viebrich stattfand. Die geräumige Turnhalle des Turnvereins Viebrich (am Kaiserplatz) war fast zu klein, um die Fülle der erschienenen Turner und Gäste aufzunehmen. Nach einer geselligen Begrüßung durch die unter Herrn Organisten Karl Schank vereinten Gesangsvereine Eintracht aus Viebrich und Sängerkabteilung des Turnvereins Wiesbaden, trug Herr C. Grotzsch-Wiesbaden mit Begeisterung und Kraft einen Prolog vor, der Zustimmung und Beifall fand. Aus der Reihe der künstlerischen Darbietungen seien die prächtigen Gesangsvorträge der Kgl. Hofopernsängerin Fräulein Pilsch Haas-Wiesbaden besonders hervorgehoben. Die Künstlerin sang die Hübische Arie und Lieber von Schumann und Weingartner. Der stürmische Beifall, der ihr gesendet wurde, veranlaßte sie, noch eine hübsche Zugabe von Suppé zu geben. Gleichen Beifall fand der Kgl. Konzertmeister Herr Nowak für seine künstlerisch vollendeten Geigenkonzerte (Fonditionen von Franz Ries, Wieniawski, Sammartini, Fritz Kreisler, A. Simon und Brahms-Joachim). Herr Hofkapellmeister Herrmann rief mit seinen auf Zeit und Gegen zugeschnittenen Vorkonzertliedern die Zuhörer zu stürmischer Heiterkeit hin. Von den Vorträgen des Männerchors, die sein abgestimmt waren, sei ganz besonders das im Volkston gehaltene und sehr langbare Lied „Der sterbende Soldat“ von Karl Schank hervorgehoben. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des Herrn Pfarrers Koppmann aus Raab. Der Redner pries die deutsche Kraft, die körperliche, die geistige und die sittliche, die sich in diesem Kriege so herrlich offenbarte und führte ihren Ursprung zurück auf die besondere Eigenschaft der Deutschen, die Treue. Der gedankenreiche und schwingvolle Vortrag fesselte die Zuhörer vom ersten bis zum

Abends, Herr Guth vom Brünner Stadttheater. Sein Vortag war eine recht gediegene, dastellerisch wie musikalisch gleich vornehm wirkende Leistung. Die große Ansprache des ersten Aktes hätten wir wohl etwas volltöniger und eindringlicher gewünscht; allein bei den heitern aufhellend hoch gehenden Bogen des Orchesters war es wirklich nicht zu verwundern, wenn Herr Guth, ebenso wie der größte Teil der Mitwirkenden, diesmal nicht völlig zu seinem Rechte gelangte. Da der Künstler — wenn wir recht unterrichtet sind — im Laufe der Woche noch ein zweites Gastspiel absolvieren wird, so dürfen wir mit unserem ungünstigen Urteil wohl bis dahin zurückhalten. F. R.

Residenz-Theater.

„Der Gatte des Fräuleins“, Lustspiel von Gabriel Dregely.

Zu den Stücken, von denen der Minister neulich im Parlament sagte, man könne sie in Berlin gerade noch hingeben lassen, für die „Provinz“ sei aber ein Verbot notwendig, gehört das neueste Lustspiel von Gabriel Dregely nicht. Dies sei hier vorweg vermerkt, um den unbegrenzten Möglichkeiten — der Titel verführe dazu — jegliche Spitze zu nehmen. Die Neuheit des letzten Samstags ist nämlich in Wirklichkeit ein sehr harmloses Stück. Mit dem Titel, nach Bestehen anzuwenden: Die Moral... oder die Tugend... gewiß aber „die Schlangenhaut“!

Am schlauesten war dabei der Verfasser, der, wenn man so sagen darf, die „Konjunktur“ ausnützend ganz nach Art der zum Glück bei uns entthronten Pariser Chebruchstücke einen Roman mit Verschönerungen von Frauen zur rechten und zur linken Seite erfindet, mit dem einzigen Unterschied, daß trotz mehrerer Gattinnen eines Fräuleins und eiliger Fräuleins als Gattinnen eines Mannes, die Moral drei Akte lang gewahrt bleibt. An Wit und Gewandtheit fehlt es Herrn Dregely, das hat er schon in seinem „Gutshausen“ bewiesen, nicht — ist es da zu verwundern, wenn „Der Gatte des Fräuleins“ mit mehr Glück verläuft als der... dienst, in wenigen Wochen zum erfolgreichsten Schläger unserer Schauspielhäuser emporsteigt? Ende 1915 hat die Uraufführung des Dregely-Lustspiels in Wien am Deutschen Volkstheater stattgefunden, und am nächsten Tage war mit mehr und minder großer Uebereinstimmung in allen Kritiken zu lesen, im „Gatten des Fräuleins“ sei das Jugitüdel dieses Winters gefunden. Die bequeme Gelegenheit aber, in schwerster Zeit dem Publikum leichtest verdauliche Kost nach seinem Geschmack zu bieten, ließen sich die deutschen Bühnen nicht entgehen. Und so sehen wir jetzt nach Molnar und Rengyel — bedeutete dessen „Talsun“ nicht auch eine Konjunktur, nur blieb sie leider ohne Nutzen — einen dritten Unger die West der Breiter bel und erobern, als sei eine Folge rosenfarbener Ueberlegenheit etwas Selbstverständliches, und als gäbe es keine heimischen Dramatiker, die gleiches oder Besseres zu leisten vermögen.

Wie dem aber auch sei, fest steht, daß die Erstaufführung des Lustspiels von Dregely am Samstag dem Residenz-Theater den wohl stärksten Besuch dieses Winters gebracht hat; daß auch hier die Heiterkeit und der Erfolg im über-

legten Wort. Stürmischer Beifall zeigte Herrn Wagners Kopfermann, daß die gesamte Zuhörerschaft einer Meinung mit ihm war. — Turnerische Übungen einer Männertruppe am Baren und Reulenschwingen einer Mädchenriege bewiesen, daß das edle Turnen auch in der Kriegszeit von den drei Gauen eifrig und mit Erfolg gepflegt wird. Ein Begeisterungssturm erhob sich, als Herr Kleeber während der Vorträge die von unserer Redaktion übermittelte Drahtmeldung von dem Fall Durazzos verkünden konnte. Nach den Veranstaltungen fand noch eine gemütliche Nachsitzung statt.

Hessen-Nassau und Umgegend.

Sonnenberg.

Evangelischer Kirchengesangsverein. Die singenden Mitglieder des Sonnenberger evangelischen Kirchengesangsvereins hatten sich nach längerer tatensamer Zeit für die Pflege des Gesanges während des Krieges zu der ersten Gesangsübungsstunde im großen Saale der Wartburg am Freitag Abend zusammengefunden. Der Abend wurde durch eine Vorstandssitzung eröffnet, in der beschlossen wurde, wieder tätig zu sein. Der Vorstand bleibt wie früher. Vorsitzender ist der rührige Förderer dieses Vereinslebens, Pfarrer Bender. Gesangsleiter blieb Lehrer Kramer, der bereits zehn Jahre dieses Amtes mit Geduld und Umsicht verwaltet und oft seine Sängerschaft mit sicherer Hand über manche Klippe hinwegzuführen verstanden hat. Der Verein zählt gegenwärtig etwa 150 singende und unterstützende Mitglieder. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen, andere haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt. Auch an diesem Sängerkorps ist der gegenwärtige Krieg nicht spurlos vorübergegangen; zehn Männer sind als Feldgräbe hinausgezogen, einer, Herr H. Christ, ist gefallen. Pfarrer Bender gedachte seiner mit warmen Worten.

Weisenheim, 27. Febr. Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau. In der am 22. ds. Ms. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung des kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau erließen der Vorsitzende, Herr Profurist Carl Schneider-Wiesbaden, den Jahresbericht für 1915. Der Verein hat auch im vergangenen Jahre seine Haupttätigkeit Fragen wirtschaftspolitischer Art gewidmet und insbesondere auch eine Reihe von Kriegsvorträgen veranstaltet, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatten. Der vorgelegte Rechnungsschluss wurde einstimmig genehmigt und beschlossen, den Noten Kreuz einen weiteren Beitrag von 100 M. zu überweisen. An die im Felde stehenden Mitglieder sollen zu Ostern Liebesgaben gesandt werden. Der seitberm Vorstand, dem die Herren Carl Schneider, H. Bernhart, A. Schläter, B. Claffen, J. C. Choisi, J. L. Mey, Arthur Jander, Ed. Rosenthal und L. Lang angehören, wurde wiedergewählt, ebenso der seitherige Bücherwart Herr Carl Eisel.

Bad Ems, 28. Febr. Kur- und Verkehrsverein. Der seit vier Jahren bestehende Kur- und Verkehrsverein hielt Donnerstag Abend unter Leitung seines Vorsitzenden, Direktor Karl Nicker, seine Generalversammlung im Hotel „Schützenhof“ ab, wobei der Vorsitzende einen sehr eingehenden Rechenschaftsbericht über die Vereinsentwicklung im verflochtenen Jahre erstattete. Durch den Schriftführer Herrn Langene wurde die umfangreiche, aber wohl begründete Eingabe an die städtischen Behörden, die Kommission, die Regierung und das Ministerium in Sachen der Neuordnung der Kurabgaben verlesen und der sich daran knüpfende Schriftwechsel, aus der Mitteilung der Kurkommission ging hervor, daß die Kurkarten für die Emser Einwohner auf dem bisherigen Satz von 20 M. für die Hauptkarte und 15 M. für die Nebenkarte bleiben und nur die weiteren Beikarten auf 10 M. herabgesetzt werden

vollen Hause groß waren; und daß vorgestern auf dem bewiesenen wurde, wie der Druck des Kienkampfs auf dem Welttheater die Ansprüche der Menge in der Komödie ein beträchtliches gemildert und herabgesetzt hat. Gewissgründe dieses Ursprungs haben auch mitgeschaffen. Der Roman des Lustspielhelden Dr. Felix Tannner — es ist sich um einen berühmten Parlamentarier und Redner und großen Lebemann handeln, dieser Dr. Felix benimmt sich aber in drei Aufzügen eher wie ein Jüngling beim ersten Liebesabenteuer — gläubige Gefolgschaft für die Dauer eines Theaterabends zu sichern. Man denkt nicht weiter nach über einige Unwahrscheinlichkeiten in der Entwicklung des doppelt verheirateten Fräuleins zur wirklichen Braut und Frau; und man läßt es sich ruhig gefallen, daß Felix's Freund Paul Karsten, im Stück der eigentliche Schwereinder und Frauenjäger, ein idyllisches Ehepaar geziehen soll, während er coram publico seine Abwege, die bis zum Aeußersten geführt haben, zum besten gibt. Auch für das verheiratete Fräulein Pilsch mit ihren beiden Gatten zur Rechten und zur Linken läßt sich der Zuschauer so sehr einnehmen, daß er Pilsch's plötzliche Umwandlung in eine Gouvernante sowie eine weitere, wichtigere Metamorphose als Lustspielerebnis vergnügt beifällt, ohne die berechtigten Entgegnung: Aber das ist ja ein burlesker Scherz! Alles, weil der Dichter eine einzige gute Idee, sie bleibt bis zur letzten Szene ein Geheimnis und wir dürfen deshalb hier nichts davon verraten, für seinen Aufbau verwendet hat, und weil dieser zum Wahrsein gar zu tolle Einfall das Elitz des Erfolges in sich trägt, wie im Titel: „Der Gatte des Fräuleins“.

Gespielt wurde, die Neuheit, Einrichtung und Leistung hatte der Direktor, Dr. Nicker, selbst übernommen — und nervösen Störungen und Störungen abgesehen, die auf der sehr schnelle Einstudierung zurückzuführen sind und die bei Wiederholungen überwunden sein werden — recht gut. Allerdings fanden die Darbietungen nicht auf gleicher Höhe mit den Leistungen in „Komödie der Worte“ oder „Jettchen Geber“. Dieser Abstand hängt aber zum größeren Teil mit der Doppelnatur der drei Hauptrollen zusammen; in der Wiedergabe mußte nach der einen oder anderen Seite zu wünschen übrig bleiben. Werner Holmann konnte nicht zugleich als Liebhaber und als Gouvernante des Parlaments glaubhaft erscheinen. Geringfügig Gustav Schend (Bruno Paul) in der Doppelrolle zängigkeit seiner Handlungen; und auch nicht die Hausa, die eine zu gute Gouvernante war, um noch die Draufgängerin Pilsch alles zu bedeuten. In den übrigen Rollen wirkten Stella Richter (Paula Schend), M. S. (Dornwald), Heinrich Ramn (Pauls Schend) und trugen mit bei zu dem starken Erfolge des Abends. Nicht zu vergessen der jüngsten Mitwirkenden Lotte Reinhold als kleine Anna, für die das verheiratete Fräulein als Erzieherin angeordnet wird. Mit dem Ergebnis, daß Pilsch's trante Weise auf dem zweiten Akt aus der kleinen Schlägerin im Schlußakt nochmals aufsteigend wird. Eine Episode nur im „Lustspiel des Kienkampfs 1916“ — die Gegenfabe berühren sich — aber ein Lustspiel, das Dregely das ganze Spiel mit gewinnen ließ. B. E. H.

Die Verhandlungen mit dem Ministerium sind noch im Gange. Der vom Kassierer Pabbe vorgetragene Entwurf ergab nur günstige Ergebnisse. Ein Antrag auf Zulassung von in Deutschland internierten Ausländern zu dem von einem Arzte verordneten Kuraufenthalt in Bad Ems wird vom Vorstand weitergegeben werden.

„Emsburg, 28. Febr. (Zunehmende Herstellung der evangelischen Kirche. Seit einiger Zeit ist der Orgelbauer mit der Aufstellung der neuen Kirchenorgel beschäftigt. Es sind bereits drei neue Kirchenfenster von Gemeindegliedern gespendet worden, während von Frauen und Jungfrauen der evangelischen Pfarrgemeinde anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Kirche, das in diesem Jahre gefeiert werden kann, ein Teppich, eine neue Altardecke und die Kanzelbekleidung gespendet wurden.

T. Hingen, 28. Sept. Vom Ringer Koch. Der im Ringer Koch liegende Kahn „Gottvertrauen“ wird, solange der Wasserstand so hoch wie jetzt ist, keinesfalls gesperrt. Sobald das Wasser aber stärker zurückgeht und das Brack freilegt, ist es möglich, mit den Pump- und Hebeungsarbeiten wieder zu beginnen. Dann dürfte es sicher in kurzer Zeit gelingen, das Brack herumzuführen, damit es eine andere Lage einnimmt. Eine Sprengung ist aber auch dann nicht nötig. Auf alle Fälle wird man die Sprengung zu vermeiden suchen und aller Voraussicht nach auch vermeiden können, denn eine solche würde große Gefahren für die das Ringer Koch durchfahrenden Schiffe mit sich bringen.

nt. Vom Hunsrück, 28. Febr. Beim Holzfällen im Gemeindevorstand von Büschheim ist der Landwirt und Holzhauser Peter Wagner aus Hundheim tödlich verunglückt. Der Mann wurde von den Wurzeln einer vom Sturm umgerissenen Eiche, die beim Abfälen in die Erde zerbrach, erfasst und ihm der Brustkasten eingedrückt. Die anderen Arbeiter befreiten ihn rasch aus seiner furchtbaren Lage, doch war er bereits tot. Er hinterläßt Frau und Kind.

dt. Heddesheim, 28. Febr. Friedhöfsschändung. Der Körper an sämtlichen Grabkreuzen wurde zertrümmert. Die Kränze wurden mit Steinen zugeworfen, die Engelfiguren und Glascheiben zertrümmert.

Gericht und Rechtspflege.

Re. Strafkammer. Wiesbaden, 28. Febr. Am Abend des 1. Januar kamen der Tagelöhner Franz A. aus Alzen und der Gärtner Bernhard C. aus Mainz auf der Bahn nach Heilsheim nach Hochheim, um in Wiesbaden Arbeit zu suchen. Am Wege standen etwa dreißig bis vierzig Stück Johanniskrautblätter im Werte von etwa fünfzig Mark; sie wollten sie mitnehmen, um sie zu Geld zu machen. Als da erlitten der Feldhüter, der sie am „Arbeiten“ hinderte. Sie nahmen für diese ihnen so sehr mißgünstige Arbeit vier Monate Aufenthalt im Gefängnis. — Wegen schweren Sittlichkeitsverstoßes erhält der 51 Jahre alte Tagelöhner Robert C. aus Erbenheim, Vater von sieben Kindern, ein Jahr Zuchthaus. — Ein Alceblatt von jugendlichen Dieben besteht aus dem 16 Jahre alten Schlosserlehrling Max St., dem zwei Jahre älteren Tagelöhner Adolf S., dem 17 Jahre alten Arbeiter F. und dem oft vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Theodor W., alle aus Wiesbaden. Letzterer kommt als Helfer in Betracht. Bei den drei ersten Angeklagten wurde schwerer Diebstahl in drei Fällen und ein verurteilter Diebstahl festgestellt. Der Führer der Gesellschaft, St., und der Hauptbeteiligte C., erhielten jeder fünf Monate Gefängnis. C. ist weniger bestraft und noch nicht vorbestraft, darum kommt er mit drei Monaten Gefängnis davon. Trotz seiner schweren Vorstrafen läßt das Gericht auch gegen W. wegen Hehlerei nach Milde walten, sieht die Tat als Gelegenheitshehlerei an und verurteilt ihn zu der geringsten zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Sport.

Fußballwettkampf. Es sind jetzt Kriegsspiele, das heißt die ersten Mannschaften der Fußballclubs kämpfen jetzt zusammen um das ersehnte Ziel für den Schutz des Vaterlands.

draußen an den verschiedensten Fronten. Da muß denn auf die zweite und dritte Garnitur der Spieler zurückgegriffen werden, wovon ganz besonders auch der Sportverein Wiesbaden betroffen wird. Aber trotzdem hat sich diese jüngere Spielmannschaft in den bisherigen Spielen ganz annehmbar bewährt, und auch am gestrigen Sonntag konnten sie über ihre Gäste, den aus Neu-Isenburg herübergekommenen Fußballklub Viktoria, mit 3:0 Toren sicher siegen. In der ersten Spielhälfte fiel das erste Tor, dem dann in der zweiten zwei weitere folgten, während die Isenburger leer ausgingen, trotzdem sich ihr Sturm, besonders gegen den Schluß, sehr eifrig zeigte. Das Spiel wurde beiderseitig lebhaft geführt, doch verhinderte der schlüpfrige Boden ein gediegenes Zusammenstoß, wie vor allem auch die Sicherheit der Angreifer wie der Verteidiger vor den Toren, vor denen ein starker Sumpf erstanden war.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Ausfuhr usw. Verbote und Ausfuhrbewilligungen. Die Handelskammer Wiesbaden weist die bezirksangehörigen Firmen wiederholt darauf hin, daß künftig sämtliche Anträge betreffend die Ausfuhr, Durchfuhr- und Einfuhrverbote, sofern sie nicht zunächst den einschlägigen Zentralstellen für Ausfuhrbewilligung auszustellen sind, an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin S. 10, Bülowufer 8, gerichtet werden müssen. Die hierzu erforderlichen Vordrucke für Ausfuhrbewilligungsgesuche sind nunmehr auch in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden zu haben.

— Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Das Verzeichniß der Handelskammer zu Berlin hat eine Neuauflage ihres Verzeichnisses der deutschen Aus- und Durchfuhrverbote aus Anlaß des Krieges unter Berücksichtigung sämtlicher bis zum 17. Februar 1916 bekannt gewordenen Änderungen ausarbeiten lassen. Vorgenanntes Verzeichniß, das im übrigen nach denselben Grundsätzen wie bisher aufgestellt worden, d. h. außer der Liste der verbotenen Gegenstände eine genaue Darstellung der bei Anträgen auf Ausfuhrbewilligungen zu beachtenden Formalitäten, insbesondere bei den ausländischen Zentralstellen, ferner der Zollabfertigung und ein Verzeichnis aller durch besondere Entscheidungen zugelassenen Ausnahmen bringt, kann in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden eingesehen und überdies auch zu einem Preise von 45 Pfg. für das Stück und 10 Pfg. Porto direkt vom Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin bezogen werden. Die am Ausfuhrverkehr beteiligten Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden seien hierauf besonders hingewiesen. — Nach einer der Handelskammer Wiesbaden zugegangenen Mitteilung, ist vor kurzem in Berlin der Kriegs-Wirk- und Strickverband E. V. gegründet worden, dessen Aufgabe es ist, von jetzt ab alle Aufträge in Wirk- und Strickwaren für Heeresbedarf auf Anordnung des Vervorgungs-Versorgungsamtes, Berlin, an diejenigen Firmen zu verteilen, die Mitglieder dieses Verbandes sind. Die einschlägigen Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden seien hierauf besonders aufmerksam gemacht mit dem Anbemerken, sich gegebenenfalls behufs Erwerbung der Mitgliedschaft mit einem entsprechenden Gesuch direkt an den Kriegs-Wirk- und Strickverband E. V., Berlin S.W. 48, Zimmerstr. 3/4, zu wenden.

— Preussische Pfandbriefbank. Berlin, 26. Febr. Die heutige Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse und setzte die Dividende auf 7 Prozent fest, die mit 105 M. für jede Aktie an der Kasse der Bank sofort zahlbar ist. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Exs. Graf Dönhofs-Friedrichstein und Bankier Reichmann aus Köln, wurden wiedergewählt.

Reichsbank. In der Monatsführung des Zentralauschusses der Reichsbank erklärte Präsident Davenstein, daß die Situation der Reichsbank und des Geldmarktes als durchaus befriedigend bezeichnet werden könne.

— Tagung des deutschen Obstgroßhandels. Man schreibt uns: Am Donnerstag fand im Lehrervereinshaus in Berlin eine Tagung des Verbandes Deutscher Obst-, Gemüse- und Süßfrüchthändler (Zsh. Düsseldorf) statt, zu der aus allen Teilen des Reiches Vertreter erschienen waren. Die Verhandlungen erstreckten sich zunächst auf die Frage der Gemüseversorgung und die seitens der Züchter angestrebten Verträge auf Lieferung der zukünftigen Ernte an Städte. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß auf diesem Wege keine Verbilligung der Gemüse herbeigeführt werden kann. Der Großhandel ist entfernt davon, den Züchtern den Zusammenstoß zwecks gemeinsamen Abzuges ihrer Produkte freitig zu machen, er wünscht jedoch, daß derartige Verkaufsorganisationen in offenen Wettbewerben mit dem Großhandel treten. Von den Bestrebungen der deutschen Obst- und Gemüsezüchter zwecks Bildung von Verkaufsvereinigungen wurde zustimmend Kenntnis genommen und beschlossen, an den betreffenden Beratungen des Deutschen Pomologenvereins teilzunehmen. Eine längere Aussprache führte die Frage von Süßfrüchten herbei, insbesondere die Frage, wie weit die Einfuhr beschränkt werden soll. Es wurde beschlossen, der Regierung die entsprechenden Vorschläge zu unterbreiten.

Zum Handelsverkehr mit Polen. In Ergänzung der an dieser Stelle (vergl. die Nr. 47 der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ vom 25. Februar) kürzlich gebrachten Mitteilung über die Tätigkeit der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern sei noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das erwähnte Merkblatt auch von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden, die seit Anbeginn Mitglied der Amtlichen Handelsstelle ist, unentgeltlich bezogen werden kann. Ebenda erhalten die Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden auch bereitwillig jede weitere Auskunft.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, den 29. Febr.: Schellfisch, groß mit Kopf das Pfd. 70 Pfg., ohne Kopf 80 Pfg., im Auschnitt 100 Pfg., mittelgroß 75 Pfg., Portionsstücke 65 Pfg., Dorisch (1-Pfundig) 65 Pfg., Kabeljau mit Kopf 75 Pfg., im ganzen Fisch ohne Kopf 90 Pfg., im Auschnitt 100 Pfg., Kabeljau im ganzen Fisch ohne Kopf 70 Pfg., im Auschnitt 85 Pfg., Seelachs im ganzen Fisch 65 Pfg., im Auschnitt 80 Pfg., Schollen, klein 70 Pfg., Seeweihe 55 Pfg., getrocknete Klippfische 60 Pfg., gewässerte Stöckfische 50 Pfg. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet städtisch nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jedem Mann statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kaiser-Wilhelms-Spende. Seinen Lebensabend möglichst formentfremd zu gestalten, darauf sollte jedermann bedacht sein. Geeignete Gelegenheit hierzu bietet die Kaiser-Wilhelms-Spende, Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung, welche im Jahre 1870 ins Leben gerufen wurde. Die Einlagen bei der Kaiser-Wilhelms-Spende sind freiwillig, da eine Verpflichtung zu regelmäßigen Einlagen nicht besteht. Eine Einzahlung von 5 Mark bildet eine volle Einlage. Vom 55. Lebensjahre ab kann auch eine sofort beginnende Rente bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark durch eine einmalige oder auch mehrere Einzahlungen vermindert werden. Aus den Zinsen des jezt über 2 Millionen Mark betragenden Grundkapitals werden die Verwaltungskosten bestritten. Die Kaiser-Wilhelms-Spende steht unter staatlicher Oberaufsicht des preussischen Ministers des Innern. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Zahlstelle des Reichs-Wirtsch.-Bank-Gesellsch., Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Nur Bruchstücke. „Im Interesse der vielen Bruchstücke, den sei an dieser Stelle nochmal aus besonders auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.“

„Sammelt das Altpapier“

ist ein zeitgemäßer Mahnruf von Zeitungen und Behörden, der im vaterländischen Interesse liegt. Um diesen Zweck zu erreichen, hat die bekannte Maschinenfabrik V. A. Mayrath u. Co. Frankfurt a. M., Berlin N. 4, Chausseestraße 8, einen Sammelkasten mit Packpresse gebaut, mittels dessen das Sammeln und Pressen von Altpapier auf bequemste Art erreicht wird. Ausbildung und Preisverhältnisse auf Wunsch gratis und franco.

Zweite Sammlung.

Vierzehntes Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden**, in der Zeit vom 19. Februar 1916 bis einschließlich 25. Februar 1916:

Eingegangene Beträge von 500 M. an.

E. Schierensberg (D. H.) 500 M. — Wiesbadener Beamteneigenen (2. Rate) 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Prof. Wener 300 M. — Erlös a. d. Berl. v. Postkarten usw. 237.14 M. — Puppentheater-Vorstellung (Bühnen-Theatergesellschaft) für Kriegsgeld. Deutsche 150 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 105 M., daselbe für erkrankte Krieger 13 M., zusammen 118 M. — Rechtsanwält Dr. Carl Berg (Disc.-Gef.) 100 M. — Hauptmann a. D. Werner 100 M. — Fr. Böcker und von Mühlens 60 M. — Fr. Blomberg f. erbl. Kr. 25 M., dieselbe für Kriegsbeschädigte 25 M. — Frau von Drense für erbl. Kr. 50 M. — V. von L. 50 M. — J. M. u. G. R. 31 M. — Berlin von Gossau 15 M. — Odeon-Kasino, Tanzsaalstraße 15 M. — Frau Präsident Drenth 10 M. — Frau Vossenteder, Erlös aus Regelung eines Duseifens Ballade 3 M. — Erlös der Sanitär-Reverberations- und aus einem Versteich von Briefmarken-Wischer (Hinderlohn) 2 M. — Sammelbüchse der Kass. Kassenamt 1.70 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 239 995.62 M.

Granaten-Nagelung.

Verstärktes Büro 2.30 M. — Frau Bender, Unterlöß (St. Gelle), Rurhotel 15 M. — Direktor G. Busch, Derten

Wegen etwiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königl. Schloss, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

i. W. 15 M. — Hotel Frankfurter Hof 19.20 M. — Restaurant Goebel, Friedrichstr. 120 M. — Hauptstelle des Roten Kreuzes Gasse 300 M. — Frau von Drense, St. Wendel 45 M. — Hotel Imperial 14.70 M. — Kasino-Regelgesellschaft 69.30 M. — Klasse 2a an der Niederbergstraße 10.00 M. — Frau Kruse, Paulinenstr. 4.40 M. — Kurhaus-Restaurant 100 M. — N. R. 10 M. — Hotel Sonnenhof 70 M. — Emil Ritter, Unter den Eichen 40 M. — Schlaraffia-Gesellschaft 33.50 M. — Von den Schülern des Herrn Lehrer Peters, Schule an d. Bahnstraße 1.74 M. — Restaurant Terminus, Kirchstraße 73 M. — Verband u. Erfrischungsstelle am Bahnhof 40 M.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 5 296.78 M.

Volksspende.

Neuanmeldungen.

Wesentlich.

N. 1. — Frau von Lamb, Eltviller Straße. 50 Pfg. — Frau von Hohen, Palasthotel. Fr. Marie Ochs, Gr. Bursstraße. Fr. Mimi Dardt, Kaiser-Friedrich-Allee. 20 Pfg. — Fr. Rina Schäfer, Adelsbühlstr. Fr. Schmelz, Humboldtstr. Fr. Ella Dann, Parkweg. 10 Pfg. Fr. Frieda Gierich, Bodenstedtstr. Fr. Marie Schlegert, Bodenstedtstr. Fr. Sophie Gabel, Bodenstedtstr. Fr. Ella Pabst, Bodenstedtstr. Fr. Emma Goebel, Rheinstr. Fr. Elisabeth Drex, Adels-

bühlstr. Fr. Emilie Döble, Frankfurter Str. Fr. Rosa Mayer, Nikolastr. Fr. Anna Kraft, Freseniusstr. Frau Kuhn, Adlerstr. Fr. Eva Koch, Tannstr. Fr. Marie Dars, Mosbacher Straße.

Monatlich.

5.— M.: Frau von Kefowski, Adelsbühlstr. Ungenannt. Ungenannt. 4.— M.: Frau Rajor G. Bremer, Tannstr. Frau Wils. Cramer, Kerkstr. Außerdem Fr. Eva Bremer zahlte nachträglich von Anfang der Volks-spende 4.— M. 2.— M.: Frau Wilhelm Maurer, Kerkstraße. 1.— M.: Herr J. Zlator, Wörthstr. Fr. Marie Wagner, Wilhelmstr. Frau von Neergaard, Adelsbühlstr. 50 Pfg.: Fr. P. Gohlsch, Hotel Viktoria. Herr S. Mederer, Dohheimer Str. Herr August Grim, Dohheimer Straße. 40 Pfg.: Fr. E. Junginger, Kapellenstr.

Einnahm.

100.— M.: Zope Plato, Frau Hapolt-Fischer, Alexanderstr. Dieselbe außerdem wöchentlich v. Anfang an 2.— M. 50.— M.: Frau M. C. Alwinenstraße. Gustav-Adolf-Verein d. Herrn Pfarrer C. Pieber. Freier von Giller, Bierhäuser Str. 25.— M.: Frau Grubhof geb. v. Krohn, Paulinenstr. 15.— M.: Frau von Krohn, Paulinenstr. 10.— M.: Frau Clara Rau, Kerkstr. 5.— M.: Fr. Josephine Knapp, Kerkstr.

Verstärkung: Statt Herr S. Strauß, Kaiserhof, Frankfurter Str. 10.— muß es heißen: Herr C. Strauß, Kaiserhof 10.—

Dienstag vormittag von 8 Uhr ab an Jedermann statt.

Stiebbaden. 31. Jan. 1916. Garnier

Eilert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Bart.

Gold, Bernhardine M., 2000
verl. Geg. ante Belohn. abzugeben
Abelheidstraße 85. 2. *54

Einheitsumtrieb 5,34 | Drehmoment 12,37

